

Rede des Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes,  
Thomas Weikert, anlässlich der zentralen Ehrung 100jähriger Vereine  
(Verleihung der Sportplakette des Bundespräsidenten an 100jährige  
schleswig-holsteinische Vereine) am 19. November 2024 in Kiel

(Anrede)

Ihnen allen und besonders den heute zu ehrenden Vereinen und Persönlichkeiten ein herzliches Willkommen.

Kiel steht heute ganz im Zeichen des Sports und ich freue mich im Namen des gesamten deutschen Sports aber auch persönlich, hier zusammen mit dem LSV Schleswig- Holstein sowie der Landesregierung und vor zahlreichen Delegierten, Offiziellen, Trainer\*innen, Betreuer\*innen, Kampfrichter\*innen und Sportler\*innen bei dieser bedeutsamen Auszeichnung und Ehrung sprechen und teilnehmen zu dürfen.

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ Dieser Satz von Konrad Adenauer gilt auch und gerade für die Entwicklung des deutschen Sports und seiner Vereine.

Diese Geschichte blieb und bleibt von ihrer Gründung bis heute nicht unbeeinflusst von der Zeitgeschichte. Turner und Sportler, Arbeiter, Bürgerliche und verschiedene Konfessionen stritten um den richtigen Weg von Leibesübungen und Leibeserziehung, zwei Weltkriegen fielen zahlreiche Mitglieder zum Opfer, Nationalsozialisten schalteten das Denken und Handeln gleich und nahmen mit ihrer menschenverachtenden Ideologie massiven Einfluss auf das Vereinsleben. Mit der Neugründung der Sportorganisationen nach dem Krieg lebte das Vereinsleben wieder auf, Mitgliederzahlen entwickelten sich, neue Abteilungen entstanden, später wurden Trimm-Dich-Pfade, Präventionskurse, Rehasport und Fitness-Studios zum Ausdruck der Modernisierung.

Letztere wuchsen dann schließlich auch seit der Wiedervereinigung vor 34! Jahren an der Seite von zivilgesellschaftlichen Vereinen in den ostdeutschen Bundesländern. Der selbstorganisierte Verein hatte im deutschen Sozialismus ein Schattendasein gefristet und war mit der Stoßrichtung von unten nach oben den SED-Funktionären verdächtig.

Und heute stehen die Vereine - und auch unsere heutigen Jubilare – wieder vor Herausforderungen zu denen Kriege und Flüchtlingsbewegungen, Integration, Stärkung des Ehrenamtes und des Mitgliederbestands, Finanzierung des Sportbetriebs und auch eine erkennbare allgemeine Verrohung in manchen Bereichen unseres Zusammenlebens zählen. Die Arbeit geht also weiter!

Im Rückblick dürfen Repräsentanten, Mitglieder und Freunde aber heute mit Freude und Stolz auf Ihre bewegte und erfolgreiche Vereinsgeschichte schauen. Die Geschichte 100jähriger Vereine ist eine Geschichte herausragender Sportlerinnen und Sportler, unvergessener Originale und herausragender Persönlichkeiten und Repräsentanten. Sie ist auch ein Stück Sozial- und Kommunalgeschichte. Denn die Vereine übernehmen in Städten und Gemeinden Verantwortung für zentrale gesellschaftliche Herausforderungen, für Kinder und Jugendliche aber auch für Erwachsene, für Seniorinnen und Senioren, für Migrantinnen und Migranten genauso wie für behinderte Menschen.

Unser heutiges Vereins- und Verbandsleben fußt dabei auf einer strikten parteipolitischen und weltanschaulichen Neutralität und in dem Prinzip, Staat und Sport getrennt zu halten. Wir sind heute stolz auf die Einheit des Sports, auf die Einheit zwischen Turnen und Sport, zwischen bürgerlichem Sport und Arbeitersport, zwischen konfessionellem und nicht-konfessionellem Sport, die bei der Entstehung unserer Vereine alles andere als selbstverständlich war.

Diese Einheit heißt nicht nur organisatorische Einheit, sie bedeutet vielmehr auch Verständigung auf ein gemeinsames Selbstverständnis. Es lässt sich in wenigen Punkten zusammenfassen:

1. Es besteht erstens aus der Berufung auf den ideellen und gemeinnützigen Charakter des Sports.
2. auf der Betonung der Bedeutung des Sports für Gesundheit und Wohlbefinden des Menschen.
3. Dem Vertrauen auf Fairness und Solidarität
4. Dem Vertrauen in seine erzieherischen Wirkungen
5. und schließlich an ein Verständnis vom Menschen, das seine Würde und Unverletzlichkeit betont

Insgesamt findet sich in diesen fünf Punkten eine knappe und unkomplizierte Botschaft, die sich im Vereinsleben auf eindrucksvolle Weise wiederfinden lässt. Diesen organisatorischen und ideellen Voraussetzungen verdankt der deutsche Sport seine Einmaligkeit im internationalen Vergleich, seine Vielfalt und letztlich auch sein heute noch ungebremstes Wachstum. 86.000 Vereine mit knapp 29 Millionen Mitgliedschaften sind die größte Bürgerbewegung in unserem Land.

Der deutsche Sport trägt Verantwortung für diese Entwicklung und er füllt sie durch entsprechende Aktivitäten und Initiativen mit Leben. Ich nenne beispielhaft den Safe Sport Code, mit dem der DOSB als erste zivilgesellschaftliche Organisation in Deutschland bei seiner Mitgliederversammlung Anfang Dezember über ein Regelwerk abstimmen lässt, mit dem interpersonale Gewalt in seinem Zuständigkeitsbereich wirksam bekämpft, rechtssicher geahndet und sanktioniert werden kann. Denn Gewalt hat in unseren Sportvereinen und -verbänden keinen Platz und ist mit unseren Werten nicht vereinbar.

Sich im Sinne der Menschen gemeinschaftlichen Aufgaben zu widmen ist dabei in Zeiten knapper öffentlicher Mittel sicher kein einfaches Unterfangen. Eher stehen finanzielle Streichungen auf der politischen Tagesordnung, als dass irgendwo etwas dazu kommt. Ich nenne beispielhaft die Situation unserer Sportstätten, Bäderschließungen, Sanierungsstau, die Situation des Schulsports und der Sportförderung.

Doch Knappheit bei Zuwendungen und öffentlicher Förderung war auch in der Geschichte der Vereine eher ein treuer, denn ein flüchtiger Begleiter. Ich möchte uns deshalb heute darin bestärken, unser Engagement und unseren kreativ-erfolgreichen Weg trotz vieler Widrigkeiten im politischen Alltag beizubehalten. Ehrenamt, Eigenleistung, Angebotsreichtum, Vielfalt und Dienstleistungsorientierung der Vereine ermöglichen überzeugende Antworten auf gesellschaftlichen Herausforderungen.

An die öffentlichen Verwaltungen und subsidiären Partner vor Ort, im Land und im Bund appelliere ich dabei mit einem alten Motiv, das den Kern der Gesamtproblematik trifft: Nicht am, sondern mit dem Sport sparen, muss die Devise lauten, die gesellschaftspolitischen Weitblick verrät.

Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements, Verbesserungen für die Ehrenamtlichen, kurz gesagt „Hilfen für Helfer“ bis hin zu einer Anerkennung des Ehrenamts beim Rentenanspruch zählen dazu.

Aber, ich denke man muss aus Sicht des Sports und seiner Partner auch weitergehen und größer denken. Der beeindruckende Erfolg von Paris 2024 hat in diesem Jahr deutlich vor Augen geführt, welche gesellschaftlichen und sportlichen Impulse durch Olympische Spiele gesetzt werden können. Sie wirken weit über den Leistungssport hinaus etwa in den Schulsport, in den Sportstättenbau, in das öffentliche Bewusstsein. Eine deutsche Bewerbung steht im Raum und wir könnten eine Menge von den Spielen in Paris lernen. Die Spiele von Paris waren deshalb so erfolgreich, weil es Frankreich im Zusammenspiel mit dem IOC perfekt verstanden hat, die Stärken, Bedürfnisse und Gegebenheiten der französischen Hauptstadt und des Landes in Szene zu setzen. Damit haben die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 nicht nur die Menschen in ihrem Land, sondern überall auf der Welt begeistert. Und genau dies muss auch unser Antrieb und Ziel sein, wenn wir über eine solche Bewerbung entscheiden.

Auf eine gewisse Art predige ich hier aber Latein an Lateiner. Auch wenn es inzwischen unglaubliche 52 Jahre her ist, viele haben die Segelwettbewerbe der Olympischen Spiele 1972 hier in Kiel noch vor Augen. Das war Begeisterung pur, Internationalität, und im Sommer durfte ich es persönlich erleben: bei der Kieler Woche wird dieser sportliche und gesellschaftliche Anspruch Jahr für Jahr hochattraktiv fortgelebt. Kein Wunder, dass bei unseren letzten Bewerbungsversuchen um Olympische und Paralympische Spiele in Deutschland, Kiel auch in der Bürgerbefragung mit einem klaren Ja votierte.

Zurück zu unseren Jubilaren. Auf der Suche nach einem Alleinstellungsmerkmal des deutschen Sports kommt man am deutschen Sportverein nicht vorbei. Wer von der gesellschaftlichen Bedeutung des Sports spricht, der muss den Verein in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen rücken. Der Verein ist der Ort, in dem Millionen Menschen in Turnen, Spiel und Sport Begegnung, Glück, Freude und persönliche Entfaltung finden.

Und in dieser Tradition steht die heutige Ehrung. Sie wird an ausgewählte Turn- und Sportvereine verliehen, die sich in langjährigem Wirken besondere Verdienste um die Pflege und Entwicklung von Turnen und Sport erworben haben.

Der Grundgesetz-Artikel „Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu gründen“, ist im Bewusstsein unserer Bürger fester verankert als so mancher andere.

Die Tradition der Sportbewegung ist lebendig und der Verein kein veraltetes Schema, sondern ein Bewahrer mit dem Blick nach vorn. Dies ist der tiefere Grund für den Bundespräsidenten verdiente und herausragende 100jährigen Vereine zu würdigen. Denn keine Gesellschaft kommt ohne gemeinschaftliches Handeln ohne positive Beispiele und lebendige Vorbilder aus. Daher gilt Ihnen allen Dank und Anerkennung des DOSB und von mir persönlich ein herzlicher Glückwunsch!